

KURZPROTOKOLL

der 36. öffentlichen Sitzung der Enquete-Kommission
„Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“
am Freitag, dem 7. März 2025, 11:00 Uhr
in Schwerin, Schloss, Demmler-Saal

Vorsitz: Abg. Christian Winter

TAGESORDNUNG

- 1. Praxisbericht zum Themencluster 4 „Kinder- und Jugendgerechte Infrastruktur/ Lebensräume“**
- 2. Antrag des Kommissionsvorsitzenden**
Expertengespräch mit Frau Dr. Carola Cropp zum Themencluster 3 „Gesundes und sicheres Aufwachsen“

hierzu: KDrs. 8/156
- 3. Antrag des Kommissionsvorsitzenden**
Beauftragung der weiterführenden wissenschaftlichen Begleitung des Beteiligungsprozesses #mitmischenMV der Enquete-Kommission „Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“

hierzu KDrs. 8/158
- 4. Abschluss des Gutachtens zum Themencluster 2 „Formale und non-formale Bildung“**

hierzu KDrs. 8/149 (neu)

5. Bericht des Sekretariats

6. Allgemeine Kommissionsangelegenheiten

Christian Winter
Vorsitzender

Landtag Mecklenburg-Vorpommern

8. Wahlperiode

Enquete-Kommission

„Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“

Anwesenheitsliste

36. öffentliche Sitzung am 7. März 2025, 11:00 Uhr,
im Schloss Schwerin, Demmler-Saal

Vorsitzender: Abg. Christian Winter Stellv. Vorsitzende: Abg. Hannes Damm

1. Mitglieder der Enquete-Kommission

Ordentliche Mitglieder		Stellvertretende Mitglieder	
Name	Unterschrift	Name	Unterschrift

Von der Fraktion der SPD benannte Mitglieder

Julitz, Nadine (MdL)		Falk, Marcel (MdL)	
Klingohr, Christine (MdL)		Kaselitz, Dagmar (MdL)	
Pfeifer, Mandy (MdL)		Muchs, Ralf (MdL)	
Schleifer, Michel-Friedrich (MdL)		Saemann, Nils (MdL)	
Dr. Schröder, Anna-Konstanze (MdL)		Prof. Dr. Northoff, Robert (MdL)	
Winter, Christian (MdL)		Dr. Ulbricht, Christian	
Heinrich, Dörte		Kaiser, Antje	
Dr. Büsefeldt, Ina		Beykirch, Johannes	
Szesny, Bastian		Walm, Malik	
Kant, Katja		Hanisch, Uwe	
Rakel, Miriam			
Joop, Emma			
			

Von der Fraktion der AfD benannte Mitglieder

de Jesus Fernandes, Thomas (MdL)		Kramer, Nikolaus (MdL)	_____
Federau, Petra (MdL)		Stein, Thore (MdL)	_____
Tschich, Alexander			_____
Laudan, Lucienne	_____		_____

Von der Fraktion der CDU benannte Mitglieder

Hoffmeister, Katy (MdL)	_____	von Allwörden, Ann Christin (MdL)	_____
Reinhardt, Marc (MdL)		Berg, Christiane (MdL)	_____
Hadrath, Theo		Ehlers, Sebastian (MdL)	_____
Kuster, Max	_____	Peters, Daniel (MdL)	_____
.....	_____	Nowatzki, Mattias	_____
.....	_____	Scheyko, Katharina	_____

Von der Fraktion DIE LINKE benannte Mitglieder

Albrecht, Christian (MdL)		Pulz-Debler, Steffi (MdL)	_____
Hashimi, Sayed Mohammad	_____	Dirk Bruhn (MdL)	_____
Jahn, Anna		Daniel Seiffert (MdL)	_____
		Michael Noetzel (MdL)	_____
		Elke-Annette Schmidt (MdL)	_____
		Henning Foerster (MdL)	_____
		Jeannine Rösler (MdL)	_____
		Torsten Koplin (MdL)	_____
			_____
			_____

Von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN benannte Mitglieder

Damm, Hannes (MdL)

Wegner, Jutta (MdL)

Shapley, Anne (MdL)

Oehrich, Constanze (MdL)

C. Oehrich

Dr. Terpe, Harald (MdL)

Von der Fraktion FDP benannte Mitglieder

Wulff, David (MdL)

van Baal, Sandy (MdL)

2. Ständige Gäste der Enquete-Kommission mit beratender Stimme

Zugehörigkeit	Name	Unterschrift
Sozialministerium	Brandt, Dietrich	
Sozialministerium	Griep, Yvonne	

3. Fraktionsreferenten und -mitarbeitende

Zugehörigkeit	Name, Vorname	Dienststellung/ Funktion	Unterschrift
SPD-Fraktion	Petschulat, Frauke	Referentin	
SPD-Fraktion	Röhr, Eric	Assistent	
AfD-Fraktion	Seidelt, Sarah	Referentin	
AfD-Fraktion	Kusche, Maria	Referentin	
CDU-Fraktion	Urban, Katrin	Referentin	
Fraktion DIE LINKE	Kalisch, Meggy	Referentin	
Fraktion BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN	Steinbach, Marc	Referent	
Fraktion BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN	Wolf, Matthias	Assistent	
FDP-Fraktion	Zimmer, Andreas	Referent	

4. Ministerien, Behörden und sonstige Teilnehmer

[illegible]

Anwesenheitsliste – 36. Sitzung Enquete-Kommission – 7. März 2025
Seite 5 von 6

5. Anzuhörende und sonstige Vortragende

Einrichtung bzw. Institution (bitte Druckschrift)	Name, Vorname (bitte Druckschrift)	Unterschrift
	Gabriel-Wohlrab, Paula-Liesbeth	<u>Gabriel-Wohlrab</u>
	Mücke, Elias	<u>E. Mücke</u>
	Opalka, Isabelle	<u>digital</u>
	Böhringer, Noah	<u>N. Böhringer</u>

AUSSERHALB DER TAGESORDNUNG

Vors. **Christian Winter** eröffnet die 36. öffentliche Sitzung der Enquete-Kommission und begrüßt alle anwesenden und zugeschalteten Gäste. Er übergibt das Wort für einen kurzen Redebeitrag an Kati Pilasch aus dem Fritz-Grewe-Gymnasiums Malchin, die stellvertretend für die Schülerinnen und Schüler der zwei anwesenden neunten Klassen einen Redebeitrag halten werde.

Kati Pilasch „Sehr geehrte Damen und Herren der Enquete-Kommission, werte Gäste, liebe Zuschauer, erst einmal möchte ich mich im Namen der Klassen 9b und 9c des Fritz-Grewe-Gymnasiums Malchin herzlich dafür bedanken, dass wir heute hier sein und unsere Gedanken äußern dürfen. Wir hoffen, im Rahmen des Themas „Infrastruktur und Jung sein in MV“ wertvolle Anregungen zur Verbesserung der Zukunft junger Menschen geben zu können. Zunächst möchte ich mit Ihnen einen Blick in die Zukunft wagen. Ein Gymnasium zu besuchen, bedeutet für uns im Normalfall ein Abitur zu bekommen, also hochschulreif zu sein.

Studieren am Meer ist für viele Abiturienten ein Traum, die Verbindung von Heimat und beruflicher Zukunft. Was will man mehr. Aus den letzten Abiturjahrgängen wurde uns berichtet, dass selbst mit einem sehr guten Abitur oft kein Studienplatz für z. B. Medizin zu bekommen ist. Angesichts der teils, in Schulnoten gesprochen, zunehmend mangelhaften Versorgung im Bereich von Kinderärzten oder anderen Fachärzten, wäre eine Verbesserung der künftigen Versorgung durch eine Erhöhung der Studienplätze in diesen Bereichen wünschenswert, auch weil sich die meisten Schüler:innen, die heute hier sind, vorstellen könnten, in dieser Region zu bleiben.

Einige unserer Eltern müssen aktuell bis zum nächsten Kinderarzt nicht selten 30 Kilometer fahren, bis zum Facharzt schon mal 60 km. Das Problem schafft aus unserer Sicht unnötige Hürden, junge Familien für diese Region zu begeistern.

Ein Blick in die nahe Zukunft: Auf dem Weg zum Abitur soll man im Rahmen schulischer und außerschulischer Bildung in den verschiedensten Bereichen Kompetenzen erwerben. Unser Jahrgang, etwa 60 Schüler:innen, freut sich riesig auf die Klassenfahrt ins Surfcamp zum Salzhaff am Ende des Schuljahres. Wenn es nach dem Bildungsministerium ginge, wäre die Fahrt niemals möglich gewesen, da das Ministerium

die Klassenfahrten für 2025 erst spät im Jahr 2024 freigegeben hat. Viel zu spät, um eine Fahrt, wie diese, rechtzeitig buchen zu können.

Nur weil ein Lehrer auf eigenes Risiko die Fahrt bereits 2023 verbindlich reserviert hat und damit bei Nichtgenehmigung die Stornokosten in Höhe von mehreren Tausend Euro hätte selber tragen müssen, konnte der Termin für uns gesichert werden.

Für die kommenden neunten Klassen wurde der vorreservierte Termin für 2026 abgesagt, da bis dato noch keine Freigabe für diese Schulfahrt vorlag. Wir wünschen uns, dass für uns und künftige Schüler:innen, nicht an der Wirklichkeit vorbei, sondern Fahrten rechtzeitig, planungssicher für alle Beteiligten und damit auch kostengünstiger stattfinden können.

Kommen wir vom Blick in die Zukunft ins Hier und Jetzt. Eingebettet in die Mecklenburgische Schweiz zwischen dem Kummerower und Malchiner See liegt unser kleines aber feines Gymnasium, an der Mecklenburgische dem Landkreis zwischen Landkreisgrenze Seenplatte und dem Landkreis Rostock. Unser Gymnasium hat einen Einzugsradius von etwa 25 Kilometern. Das bedeutet, dass die große Mehrheit der Schüler:innen mit dem Schulbus kommt.

Diese Schüler:innen haben, weil sie zufällig weit genug weg von der Schule wohnen, eine Schülerfahrkarte und damit in unserem Landkreis ein Deutschlandticket. Bei Exkursionen werden die Fahrkosten in der Regel gleichmäßig auf alle SchülerInnen verteilt, um Schüler:innen ohne Busfahrkarte nicht übermäßig zu belasten. Also die Schüler:innen, die eigentlich, da sie ein Ticket haben, nichts bezahlen müssten, zahlen jetzt etwas für die, die kein Ticket haben, da diese einfach zu nah an der Schule wohnen. Verstehen Sie das? Wenn man im städtischen Raum zur Rush Hour im vollen Bus oder in der vollen S-Bahn steht, ist das durchaus nachvollziehbar. Bei uns im ländlichen Raum ist es aus unserer Sicht unbegreiflich, wenn Schüler:innen 15 km stehend im Schulbus auf Überlandstraßen verbringen, nicht als Ausnahme, sondern schon jahrelang und fast täglich. Auf Nachfrage bei den Verkehrsbetrieben wurde uns mitgeteilt, wir könnten ja warten, warten auf den nächsten Bus. Warten auf den nächsten Bus wäre an sich kein Problem, wenn erstens noch ein Bus in unsere Richtung fahren würde und wir zweitens kein Freizeitleben nach dem Schulalltag hätten. Wir wünschen uns endlich mehr Flexibilität von den Verkehrsbetrieben bei der Schülerbeförderung.

Vier aktuelle Beispiele zur Infrastruktur unserer Region: Eine Schülerin geht seit 11 Jahren leidenschaftlich ihrem Hobby nach, dem Balletttanzen. Jedoch ist das seitdem nur

möglich, weil ihre Familie, vor allem ihr Opa, sie die etwa 20 km zum Training von Neukalen nach Teterow fährt, über eine Landkreisgrenze hinweg. Mit den Öffis bräuchte man nur für eine Richtung mindestens 90 Minuten.

Eine andere Schülerin wohnt ebenfalls in Neukalen und möchte zum Badmintonverein nach Malchin. Das ist grundsätzlich nur dann möglich, wenn sie oneway etwa 15 km mit dem Fahrrad bewältigen kann oder das Familientaxi Zeit hat. Öffis gibt es am Nachmittag oder Abend nicht.

Eine weitere Schülerin möchte ihr Leichtathletikhobby außerhalb eines Vereins betreiben, kann aber nicht auf die Leichtathletikbahn im Malchiner Stadion, da der Zutritt gesperrt ist, während die Bahn wahrscheinlich mehr durch das Sonnenlicht als durch Nutzende dieser Bahn beansprucht wird. Basketballfans unter den Schüler:innen, auch gepusht durch den Bundesligaverein Seawolves aus Rostock, können nur dann in Malchin spielen, wenn der Schulhof aufgeschlossen ist.

Wir wünschen uns daher ein Format, in dem man, über Landkreisgrenzen, Schuleinzugsbereiche und Lebensbereiche hinweg, möglichst einfach die infrastrukturellen Gegebenheiten verbessert.

Wie wäre es, wenn man mehr gemeinschaftliche Nutzungskonzepte für Sportanlagen schaffen könnte? Wie wäre es, wenn man Bushaltestellen hätte, die überdacht und den Benutzerzahlen angepasst sind und man auch bei schlechtem Wetter seine Schulsachen trocken nach Hause bringen kann? Wie wäre es zum Beispiel, das Dienstrad-Modell auch Schülern in MV anzubieten. Eine Alternative für kürzere Distanzen mit Vorteilen für die Mobilität, Umwelt und Gesundheit? Wie wäre es, das Rufbussystem weiter auszubauen, um als junger Mensch im ländlichen Raum mobil und flexibel sein zu können? Und wahrscheinlich sprechen wir jetzt für alle Schüler:innen in MV: Wie wäre es, allen Schüler:innen in MV endlich ein ganzjähriges MV-Ticket zu ermöglichen, welches grundsätzlich auch am Wochenende und in den Ferien gültig ist, um verschiedenste Ungleichheiten aufzuheben?

Abschließend möchten wir Ihnen mitgeben ‚Jung leben in MV‘ heißt: Glück zu haben, im schönsten Bundesland aufwachsen zu können. Jung sein, kann man gut in MV, ginge aber noch ein Stück besser. Bleiben und Leben in MV wäre so schön. Und in diesem Sinne. Bleiben Sie jung, offen für neue Ideen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.“

PUNKT 1 DER TAGESORDNUNG

Praxisbericht zum Themencluster 4 „Kinder- und Jugendgerechte Infrastruktur/ Lebensräume“

Vors. Christian Winter begrüßt die Vortragenden und übergibt das Wort an Elias Mücke.

Elias Mücke bemerkt, dass er darüber berichten werde, was er empfunden habe, als er vor drei Jahren aus Pritzwalk, einer Kleinstadt in Brandenburg, in der jungen Personen leider überhaupt gar nichts geboten werde, nach Mecklenburg-Vorpommern gezogen sei. Die Zeit in Pritzwalk sei nicht gut gewesen. Eine dort begonnene Ausbildung habe er aufgrund eines Burnout abgebrochen. Hier habe er an der Ecolea - beruflichen Schule eine Ausbildung zum Sozialassistenten aufgenommen. Dies sei eine große Umstellung gewesen. Zunächst habe er auf dem Dreesch gewohnt. Auch wenn dieses Wohngebiet in Schwerin eher einen schlechten Ruf genieße, habe er sich dort relativ wohl gefühlt. Anschließend sei er in eine relativ teure Wohnung in der Innenstadt gezogen. Diese lasse sich mit Hilfe der Mutter sowie durch Kindergeld und BAföG gerade so finanzieren. Im Vergleich zu seinem vorherigen Leben, sei Mecklenburg-Vorpommern und Schwerin eine sehr positive Erfahrung für ihn. Er habe viele Freunde gefunden. Er habe Orte, Projekte und bestimmte Räume kennengelernt, in denen er seine Meinung sagen und mitwirken könne. Genannt sei beispielsweise der Paule, Jugendklub im Paulskirchenkeller. Dies sei ein Ort, an dem man viele andere und mit Blick auf die Ansichten, gleichgesinnte junge Menschen finde. Bezogen auf die politische Ausrichtung sei dies ein inklusiver, bunter und aus seiner Sicht sehr positiver Ort. Man finde dort viele Menschen, die für Projekte motivieren und einzelne junge Menschen dazu bewegen, aus sich herauszukommen und seine Meinung zu artikulieren. Er besuche den Ort sehr gerne. Er habe dort beispielsweise Streetworker kennengelernt und in diesem Bereich ein Praktikum absolviert.

Noah Böhringer bemerkt, dass er das Leben in Mecklenburg-Vorpommern aus zwei unterschiedlichen Perspektiven betrachte. Er studiere zurzeit in Rostock und sei in Ludwigslust aufgewachsen. Er studiere gerne in Mecklenburg-Vorpommern. In Rostock finde er vom ÖPNV bis hin zu E-Rollern alles vor, was er zum Studieren brauche.

Denke er jedoch an seine Schulzeit zurück, da habe es nicht viele Möglichkeiten

gegeben. Eines der Hobbys nach Schulende sei Bier trinken gewesen. Außer Sportvereinen habe es nicht viel gegeben. Hätte man etwas erleben wollen, sei man schwarz mit der Bahn nach Schwerin gefahren um zu Mc Donalds oder Burger King zu gehen und etwas zu shoppen. Sein Vorteil sei gewesen, dass es seiner Familie finanziell, im Vergleich zu anderen, relativ gut gegangen sei. Der finanzielle Aspekt sei aus seiner Sicht für Schülerinnen und Schüler von großer Bedeutung.

Seine Leistungen im Bereich der Sprachen seien sehr schlecht. In Latein habe er nur dank Nachhilfe eine vier erreicht und sei versetzt worden. Schüler die keine finanziellen Mittel für Nachhilfe aufbringen können, würden im Zweifel sitzen bleiben. Ein weiterer Nachteil bestehe bei der Mobilität. Er habe das Glück gehabt das Auto von seinem Vater nutzen zu können, nachdem er den Führerschein erhalten habe. Dieser sei mittlerweile sehr teuer, dass ihn sich nicht mehr jeder Schüler leisten könne. Hier müsse sich etwas ändern. Den Rufbus habe er bisher nicht getestet. Er sei dafür mittlerweile zu alt und nutze nur noch das Auto. Generell sei die Mobilität in Mecklenburg-Vorpommern ein wichtiger Aspekt. Er sei ehrenamtlich sehr aktiv. Dies sei nur mit dem Auto möglich, da er damit alle Orte erreiche. Mit der Bahn würde er sehr viel Zeit verlieren, die dann wiederum beim Studium fehle. Aus seiner Sicht sei die Mobilität ein großes Problem im Bundesland. Daher sei er auch etwas enttäuscht, dass man hier im Flächenland Mecklenburg-Vorpommern Land mit Blick auf das KI-unterstützte autonome Fahren in den zurückliegenden Jahren nicht mehr Mut bewiesen habe. Jedoch sehe er auch, dass man sich bemühe hier etwas zu tun. Die Forderung, ein Ticket für alle zu etablieren unterstütze er. Dies wäre ein erster Schritt. Es sei jedoch dringend notwendig, den ÖPNV auszubauen. Er habe zur Schulzeit das Glück gehabt in Ludwigslust zu wohnen, wo sich die Schulen und das Gymnasium befinden. Für andere sei es schwieriger gewesen, da der Bus abends einfach nicht mehr gefahren sei. Man benötige daher eine engere Taktung oder andere Lösungen.

Ein anderes Thema, dass ihn beschäftige, sei die Jugendbeteiligung in Ludwigslust. Er sei mittlerweile Stadtvertreter und auch schon berufener Bürger gewesen. Das Jugendparlament erhalte keine Sitzungsgelder. Als Stadtvertreter erhalte er für die Sitzungsteilnahme 40 Euro. Er frage sich, warum dies für die Jugendlichen nicht gelte. Er verstehe dies nicht. Offenbar gehe man davon aus, dass die jungen Menschen sehr viel Zeit hierfür haben.

Es sei sehr schade und es ärgere ihn, dass man jungen Menschen so wenig

Anerkennung entgegenbringe.

Wenn er zurückblicke, könne er sich in Ludwigslust lediglich an die Kirche erinnern, die als Träger, etwa Chorfreizeiten, für junge Menschen angeboten habe.

Paula Lisbeth Gabriel-Wohlrab informiert, dass sie gerade 15 Jahre alt geworden sei und in Lehndorf, einem Ortsteil von Dierhagen wohne. Sie sei froh in einem Ortsteil von Dierhagen zu wohnen, in dem der Touristenirrsinn nicht so stark ausgeprägt sei. Jedoch lebe der Ort, die Halbinsel Fischland-Darß, Zingst und man selbst teilweise auch von den Touristen.

Der Wasserspiegel steige. Ihr Wohnort und die gesamte Halbinsel sei daher vom Klimawandel sehr betroffen. Dies sei sehr schade, auch, weil sie das Grundstück wohlmöglich nicht mehr erben werde.

Auf einer entsprechenden Gefahrenkarte sei ihr Dorf dunkelblau, also hochgefährdet markiert. Insbesondere der Bodden stelle eine besondere Gefährdung da. Bei Sturmfluten stelle sich aufgrund eines starken Wasserzustroms aus der Ostsee ein Badewanneneffekt im Bodden ein. Leider sei die Boddenseite landseitig komplett ungeschützt. Ihr Segelclub sei bereits mehrfach von Hochwasser betroffen gewesen. Natürlich könne man sagen, Überflutungen habe es früher bereits gegeben und dies liege nicht am Klimawandel. Dem widerspreche sie. Es liege am Klimawandel und entsprechende Extreme würden häufiger auftreten. Dies sei eine Bedrohung, die man ernst nehmen müsse. Momentan sehe es jedoch eher so aus, als ob sich das Land Mecklenburg-Vorpommern nur für den Tourismus in ihrer Region interessiere. Damit ließe sich Geld verdienen. So sei es dann auch möglich, kurzfristig viel Geld für die Errichtung eines Centerparks, ebenfalls am Bodden, zur Verfügung zu stellen.

Gehe es jedoch darum, die Region vor dem steigenden Wasserspiegel zu schützen, stehe plötzlich kein Geld mehr zur Verfügung. Gemeinsam mit den Einheimischen würden so aber auch die geldbringenden Tourismusorte im Wasser versinken. Sie fordere dazu auf, einen umfangreichen Küstenschutz auf der Boddenseite und an der Ostsee voranzutreiben. Ansonsten sei es so, als würde man die Katastrophe mit offenen Armen in Empfang nehmen.

Wie bereits erwähnt, lebe sie in einem Dorf. Die Anzahl älterer Menschen würde dort überwiegen. Diese Zahl nehme an der Küste noch zu, da sich ältere Menschen dort teure Häuser kaufen, um an der Ostsee einen schönen Lebensabend zu verbringen. Dies stelle ein Problem dar. Für junge Familien sei es oft unbezahlbar und unattraktiv in ein Dorf zu

ziehen.

Als Hobby stünden Fußball, die Feuerwehr oder Reiten zur Auswahl. Habe man andere Interessen, müsse man in die nächste Stadt, beispielsweise nach Ribnitz-Damgarten fahren. Hier gebe es einige wenige Sportarten wie Segeln und eine Musikschule. Oft hänge es jedoch davon ab, ob die Eltern die Kinder fahren können. Mit viel Glück, könne der Hinweg noch mit dem Bus gemeistert werden. Für den Rückweg gebe es in der Regel keine Busverbindung mehr. In ihrem Dorf verkehre die Buslinie 210 nur alle zwei bis drei Stunden. Einen Rufbus gebe es nicht.

Sei ein Kind besonders begabt, oder das Angebot an der kleinen Musikschule reiche nicht aus, müsse man nach Rostock. Die Hansestadt erreiche man noch schlechter, da Zug und Bus größtenteils weder auf der Hin- noch auf der Rückfahrt aufeinander abgestimmt seien. Ribnitz-Damgarten erreiche man von Rostock aus fast stündlich. Beim Umstieg werde es jedoch schwierig. Der Bus fahre zuweilen einige Minuten vor der eigentlichen Abfahrt, sodass man mindestens eine Stunde Wartezeit habe. Auf Zugverspätungen werde zudem keine Rücksicht genommen. Ab mittags gebe es ganze drei Verbindungen, bei denen sie nicht länger als 45 Minuten in Ribnitz warten müsse. Die letzte Verbindung überhaupt starte um 17:38 Uhr in Rostock, obwohl sie auch stark von Urlaubern genutzt werde. Am Wochenende sei es noch schwieriger, sodass man fast immer auf die Eltern und das sogenannte Elterntaxi angewiesen sei. Ansonsten sei man durchaus fünf Stunden unterwegs. In dieser Zeit sei man in Sachsen oder mit dem Flugzeug in Ägypten. Daher fordere sie einen gut aufeinander abgestimmten Bus- und Bahnverkehr, der wirklich nutzbar sei. Nur so sei man nicht darauf angewiesen, durch jemanden gebracht und geholt zu werden. Sie fordere einen Bus- und Bahnverkehr, der ordentlich aufeinander abgestimmt ist, sodass sie ihn auch wirklich nutzen kann und nicht darauf angewiesen ist, dass sie irgendjemand bringt oder holt. Sie habe am Montag bis 19:30 Uhr in Rostock Orchester. Im Anschluss daran würde sie gerne den Zug nach Ribnitz nutzen. Da dieser aber gerade gefahren sei, müsse sie bis 21:00 Uhr am Bahnhof warten. Dies wolle sie nicht, da es im Dunkeln zuweilen gruselig und einige komische Menschen unterwegs seien. Ihre Eltern würden sie daher jeden Montag aus Rostock abholen. Ansonsten wäre es für sie nicht möglich Geige im Jugendsinfonieorchester zu spielen. Sie fordere daher eine stündliche Zugverbindung auf der stark genutzten Strecke zwischen Rostock und Stralsund in der Zeit von 07:00 Uhr bis 22:00 Uhr. Einen separaten Schülerverkehr gebe es auf der Halbinsel nicht. Hierfür werde die Buslinie 210 genutzt,

die die gesamte Halbinsel abfahre und alle Schüler nach Ribnitz bringe. Dies seien sehr viele, sodass der Bus voll sei. Mit voll meine sie, dass niemand mehr reinpasse und sich die Schüler aneinander festhalten, damit niemand herausfalle, wenn sich die Türen öffnen. Die Rückfahrt sei in der Hauptsaison eine Katastrophe, da nun auch die Touristen mit in den Bus einsteigen würden. Sei der Bus voll, würde der Busfahrer nicht mehr an den weiteren Haltestellen anhalten, auch wenn hier noch Kinder stehen. Sie würden dann einfach nicht mitgenommen und müssen sehen, wie sie den Heimweg bestreiten.

Sie fordere einen Schülerbus, der jedes Kind morgens sicher zur Schule bringe. Zudem fordere sie in der Hauptsaison den Einsatz von mehr und somit häufiger fahrenden Bussen, damit niemand stehen gelassen werde. Nicht alle Kinder auf dem Dorf könnten einem Hobby wie Geige spielen nachgehen. Es hänge immer davon ab, ob die Eltern die Kinder fahren können. Ihre Freundin würde sehr gerne töpfern. Dies sei jedoch nicht möglich. Sie wohne in Biesekow bei Stäbelow. Dort gebe es noch nicht mal einen Radweg. Sie möge ihre Heimat und lebe gerne hier. Sie wünsche sich, dass Politik das Land ohne Scheuklappen für die Zukunft rüste. Noch bestehe die Chance, dass auch ihre Generation zukünftig hier leben könne.

Isabelle Opalka informiert, dass sie 23 Jahre alt sei. Im Jahr 2020 sei sie von Berlin nach Rostock gezogen, um hier im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes in der Kinder- und Jugendpsychiatrie Rostock zu arbeiten. Ihr Ziel sei die Aufnahme eines Medizinstudiums gewesen. Leider hätte ihr Abitur mit der Note 1,7 nicht ausgereicht. Auch die Absolvierung des Testes für medizinische Studiengänge, ein Bundesfreiwilligendienst sowie eine Ausbildung im Rettungsdienst hätten nicht geholfen, einen entsprechenden Studienplatz zu erhalten. Nach dem Bundesfreiwilligendienst habe sie eine Pflege-Ausbildung an der Universitätsmedizin Rostock absolviert. Hier hätte sie viele junge Menschen kennengelernt, die in der Region aufgewachsen sind. Als Gewerkschaftssekretärin sei sie viel in Mecklenburg-Vorpommern unterwegs. Dabei stelle der öffentliche Nahverkehr eine große Herausforderung dar. Sie würde den ÖPNV gerne für ihre Reisen nutzen, um das Klima zu schützen. Dies sei jedoch einfach nicht möglich. Für einen Termin in Neubrandenburg sei sie drei Stunden unterwegs.

Dort würde sie einmal kurz winken können und müsse dann wieder die Rückreise antreten. Sie sei durchaus privilegiert, da sie ein Auto besitze. Auf dieses sei sie aus den genannten Gründen jedoch auch angewiesen. Viele junge Menschen würden kein Auto

besitzen. Man sei jedoch darauf angewiesen, um in Deutschland allgemein und speziell in Mecklenburg-Vorpommern von A nach B zu kommen. Während ihrer Ausbildung sei sie ehrenamtlich sehr aktiv gewesen. Besäße man kein Auto oder sei noch minderjährig, sei man in der Ausübung einer ehrenamtlichen Tätigkeit sehr eingeschränkt. Sie möge die Region Mecklenburg-Vorpommern und die Ostsee. Insbesondere im Sommer gebe es hier viele Möglichkeiten für Aktivitäten.

Sie lebe in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung und mache sich Sorgen über den Rechtsruck in Deutschland. Die Bundestagswahl habe gezeigt, dass dieser in Mecklenburg-Vorpommern noch etwas stärker ausfalle. Sie habe Angst, wenn sie mit ihrer Partnerin auf der Straße unterwegs sei. Man sei ständig komischen Blicken ausgesetzt. Ihrer Meinung nach gebe es nicht genug Projekte für queere Menschen, die Unterstützung brauchen, in Mecklenburg-Vorpommern. Sie kenne viele Menschen, die in gleichgeschlechtlichen Beziehungen leben oder sich mit ihrem bei der Geburt zugeordneten Geschlecht unwohl fühlen würden. Diese würden oft Angst haben, sich öffentlich dazu zu bekennen. Es gebe viele Menschen, egal in welcher Berufsgruppe, die demgegenüber nicht offen seien. Hier seien entsprechende Projekte notwendig.

Bezogen auf das Thema Wohnen sei festzustellen, dass es jungen Menschen, die keine wohlhabenden Eltern haben, nicht möglich sei, in der Rostocker Innenstadt Wohnraum zu mieten. Während des Bundesfreiwilligendienstes hätte sie 600,00 Euro erhalten. Zusätzlich habe sie 200,00 Euro Kindergeld sowie einen Zuschuss über 150,00 Euro von ihren Eltern erhalten. Mit diesen 950,00 Euro hätte sie eine Wohnung sowie ihr Leben finanzieren müssen. Eine Wohnung könne man sich jedoch mit diesen finanziellen Mitteln lediglich in den Randbezirken leisten. Hier fühle man sich als junge Frau jedoch insbesondere nachts auf der Straße nicht mehr wohl, da es viele Menschen geben würde, die einfach Angst machen. Eine Wohnung in der Innenstadt könne man sich, unabhängig davon, ob man den Bundesfreiwilligendienst oder eine Ausbildung absolviere, einfach nicht leisten.

Die Ausbildung werde mittlerweile gut vergütet. Sie habe im dritten Lehrjahr 1.000 Euro erhalten. Jedoch könne man sich auch davon keine Wohnung in einem besseren Wohnviertel leisten. Sie hätte in den ersten drei Jahren im Stadtteil Rostock Groß-Klein gelebt. Es sei kein schönes Wohngebiet. Dort gebe es Einkaufsmöglichkeiten, darüber hinaus jedoch keine Angebote wie beispielsweise ein schönes Café, in dem man sich mit

Freundinnen treffen könne. Für junge Menschen gebe es dort aus ihren Erfahrungen heraus auch kaum Angebote. Aus Mangel an entsprechenden Möglichkeiten seien sie in die Innenstadt gefahren. Jedoch sei der Bus schlecht getaktet und die Haltestellen würden weit von den großen Wohnblöcken entfernt liegen. Für junge Menschen gebe es daher keine guten Möglichkeiten von A nach B zu kommen. Insbesondere in Bezug auf bezahlbaren Wohnraum in der Rostocker Innenstadt bestehe ein großer Nachholbedarf.

Vors. Christian Winter bedankt sich bei den Vortragenden und gibt die Gelegenheit, Nachfragen zu stellen.

Dr. Anna-Konstanze Schröder wendet sich mit Blick auf die Aussagen zum ansteigenden Meeresspiegel an Frau Paula-Lisbeth Gabriel-Wohlrab. Im Petitionsausschuss sei bereits ein ähnlicher Fall behandelt worden. Die Innenanlieger am Bodden würden sich große Sorgen machen. Es sei auch eine Kostenkalkulation vorgestellt worden. Aus ihrer Sicht scheine dies nicht finanzierbar zu sein. Es gebe auch die Idee, am Zulauf des Boddens ein Sperrwerk zu errichten. Auch dies sei mit Herausforderungen verbunden. Die Thematik werde unter den Bürgern scheinbar angeregt diskutiert. Bestehe für junge Menschen ein Zugang zu Bürgerforen oder Arbeitsgruppen, in denen man seine Meinung äußern und an entsprechenden Diskussionen teilnehmen könne. Könne sie dies unter Umständen anregen.

Paula-Lisbeth Gabriel-Wohlrab bemerkt, dass es in ihrem Dorf keinen Jugendrat oder ähnliches gebe. Man habe so gut wie keine Chance etwas mitzubestimmen. In der Schule hätte es in der Vergangenheit ein Projekt zu Gestaltung des Schulhofes gegeben. Hier sei es möglich gewesen, entsprechende Anträge mit Wünschen zu Ausstattung, beispielsweise mit einer Schaukel, einzureichen. Am Ende sei keiner der Wünsche umgesetzt worden und man hätte etwas ganz Anderes bekommen.

In ihrem Alter bestehe keine Chance etwas mitzugestalten. Dies sei schade und müsse geändert werden.

Abg. Michel-Friedrich Schiefler wendet sich ebenfalls an Paula-Lisbeth Gabriel-Wohlrab und fragt zunächst nach, welche Schule sie besuche um die Problematik besser nachvollziehen zu können. Im Jugendforum Ribnitz-Damgarten würden sich mittlerweile viele Schülerinnen aus der Bernsteinschule, dem Gymnasium sowie den anderen

Schulen beteiligen. Die Hoffnung sei, dass das Jugendforum auch Thematiken behandle, die durch Schülerinnen außerhalb von Ribnitz-Damgarten begleitet werden. Die Jugendbeteiligung in Dierhagen sei ein Problem. Der letzte Jugendclub sei dort vor circa 20 Jahren geschlossen worden.

Er begrüße es, wenn junge Menschen Themen wie beispielsweise die Ansiedlung des Centerparks kritisch begleiten würden. Er begrüße es jedoch auch, dass man in der Region darüber nachdenke, ob und welche Firmen man in Hinblick auf Beschäftigungsperspektiven für die Einwohner ansiedeln könne.

Insofern würde er sich über Ideen junger Menschen für die Region freuen, die man unterstützen könne. Die Handwerksberufe seien hier stark verankert. Wo und an welcher Stelle sehe sie Förderbedarf.

Paula-Lisbeth Gabriel-Wohlrab informiert zunächst, dass sie die Waldorfschule in Rostock besuche. Sie sehe die Ansiedlung des Centerparks kritisch, auch wenn der Bürgermeister die Aussage getroffen habe, dass man so gute Arbeitsplätze schaffe. An Servicepersonal, das man dort insbesondere benötige, mangle es jedoch schon jetzt. Zudem liege der Standort ebenfalls am Bodden. Steige der Meeresspiegel, habe der Centerpark ebenfalls keine Zukunft.

Mit Blick auf die Möglichkeiten für Jugendliche sei es notwendig, die Mobilität auszubauen. Nur so sei es jungen Menschen möglich andere Orte zu erreichen, um dort ihren Hobbys nachzugehen. In Dierhagen bestünden hierfür keine Kapazitäten.

Abg. David Wulff geht auf die angesprochenen Themen Freizeit, Verkehr und Ehrenamt ein. Beim Ehrenamt werde Nachwuchs benötigt und man sei auch um ihn bemüht. Schwierig werde es natürlich, wenn die Infrastruktur nicht vorhanden sei. Insofern bitte er um Darstellung vorhandener Mobilitätslösungen. Sei das Elterntaxi tatsächlich die einzige Option und wie funktioniere dies in der Praxis. Gebe es Fahrgemeinschaften? Welche Fahrtstrecken und Fahrzeiten seien zu bewältigen? Wann würden Veranstaltungen oder Freizeitaktivitäten in der Regel enden und etwaige Angebote des ÖPNV notwendig sein. Oft sei ja der Schulbus die letzte ÖPNV Verbindung, die zur Verfügung stehe.

Noah Böhringer bemerkt, dass es im Bereich des Ehrenamtes, bedingt durch den demographischen Wandel, wie in anderen Bereichen auch einen aktiven Wettbewerb um

junge Menschen gebe. Beim Ehrenamtstag höre er von den Verbänden, dass einfach keine jungen Menschen mehr da seien. Man müsse darüber nachdenken, engagierte junge Menschen stärker zu fördern. Man könne beispielsweise über eine Bezuschussung des Führerscheins für junge Menschen, die ehrenamtlich aktiv sind, nachdenken. Vielleicht gebe es auch andere Möglichkeiten, junge Menschen mobiler zu machen, damit sie ehrenamtlich tätig sein können. Oft sei es aufgrund fehlender Alternativen für den Heimweg so, dass neben der eigentlichen ehrenamtlichen Tätigkeit, keine Zeit bleibe, mit gleichgesinnten ein Afterwork zu verbringen, Spaß zu haben und sich auszutauschen. Dies sei jedoch ein ebenso wichtiger und schöner Teil des Ehrenamtes. Dies ärgere ihn sehr.

Auch die Aussage, junge Menschen seien nicht belastungsfähig oder hätten keine Lust mehr, etwas zu tun, verärgere ihn. Junge Menschen hätten sehr wohl Lust etwas zu machen und würden auch sehr viel tun. Aus seiner Sicht würden junge Menschen heutzutage mehr machen, als vergleichbare vorherige Generationen. Es seien einfach nur viel weniger junge Menschen vorhanden. Durch die zuvor genannten Aussagen würden sich junge Menschen oft missverstanden fühlen. Dies sei ein großes Problem. Mobilität sei schon immer problematisch gewesen. Hier wünsche er sich von der politischen Ebene mehr Mut zu Innovation. Man müsse Neues ausprobieren. Am Ende würde sich dies auszahlen. Verliere man jetzt die Jugend, verliere man sie auch dauerhaft für die Zukunft.

Paula-Lisbeth Gabriel-Wohlrab ergänzt, dass sie für einen gewissen Zeitraum an einer Fahrgemeinschaft beteiligt gewesen sei. Diese Lösung hätte sich jedoch aus verschiedenen Gründen nicht bewährt.

Abg. Constanze Oehrich wendet sich an Elias Mücke und fragt nach, mit welchen Projekten und Maßnahmen man die starke Segregation in Schwerin aufbrechen könne.

Elias Mücke stellt zunächst fest, dass man dieses Phänomen tatsächlich spüren könne. Während seiner Ausbildung habe er sowohl auf dem Dreesch, als auch in der Innenstadt gearbeitet und in verschiedenen Einrichtungen in beiden Stadtteilen sehr gute Erfahrungen gemacht.

Aus seiner Sicht müsse etwas gegen ein gewisses Negativdenken zu bestimmten Stadtteilen bei den Einwohnern unternommen werden. Man müsse aufklären. Hierzu

könne man beispielsweise Gesprächsrunden mit Einwohnern der betroffenen Stadteile durchführen. Zudem sei es notwendig, entsprechende Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung zu etablieren. In unmittelbarer Nähe des Dreesch gebe es den Bauspielplatz und einen von der Caritas betriebenen Jugendclub. Dies seien gute Grundlagen. Darauf könne man aufbauen.

Noah Böhringer bemerkt, dass Herr Mücke einen wichtigen Punkt angesprochen habe. Man müsse Anstrengungen unternehmen, um die weniger beliebten Gebiete aufzuwerten. Dies könne beispielsweise durch gute Jugendarbeit oder attraktive Spielplätze geschehen. Man müsse einfach etwas investieren.

Jugendarbeit sei ein wichtiger Aspekt, insbesondere auch um Kinder aus prekären Verhältnissen herauszuholen. Er sage immer, dass sich ein Kind nicht aussuche, wo es geboren werde. Daher müsse man alles dafür tun, jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich individuell und frei entfalten zu können. Es sei wichtig dafür Sorge zu tragen, dass junge Menschen den Beruf ergreifen können, der ihnen Spaß und Freude bereite. Dafür müsse alles getan werden. Natürlich sei Arbeit nicht immer mit Spaß verbunden, aber er dürfe auch nicht gänzlich fehlen. Ansonsten mache die Arbeit kaputt.

Abg. Christian Winter wendet sich an Herrn Mücke und bemerkt, dass es Zielsetzung der Kommission sei, dass Leben junger Menschen in ganz Mecklenburg-Vorpommern, unabhängig von der Größe des Wohnortes, attraktiv zu gestalten.

In Ludwigslust werde man sicher kein Schlossparkcenter bauen. Jedoch interessiere ihn die Frage, was kleinere Städte jungen Menschen bieten müssen, damit diese sich dort wohler fühlen würden. Was habe ihm persönlich in der Jugend gefehlt?

Elias Mücke bemerkt, dass es in Pritzwalk zur damaligen Zeit nur ein sehr kleines Angebot für Jugendliche gegeben hätte. Einen Jugendclub habe es nicht gegeben, sodass auch kein Ort vorhanden gewesen sei, an dem man sich treffen, vernetzen und Projekte initiieren konnte. Ein vorhandener Skaterpark sei in einem sehr schlechten Zustand gewesen. Am Ende habe man sich dort nur noch zum Trinken getroffen. Überall hätten Scherben gelegen. Dies sei ein großes Armutszeugnis gewesen.

Umso begeisterter sei er beim ersten Besuch des Skaterpark in Lankow gewesen. Hier gebe es viele Aktionen und es habe sich eine echte Community gebildet. Als junger Mensch fühle man sich als Teil dieser Community. Dies könne jungen Menschen sehr helfen und hätte ihm in seiner Jugend gefehlt. Ein positives Mindset, sowie das Gefühl dazu zu gehören, auch in der jeweiligen Stadt, sei sehr wichtig.

Wie bereits erwähnt, hätte er sich in seiner Jugend Räume und Orte wie das Komplex, den Paulskirchenkeller oder das Dr. K gewünscht. Er sei froh, diese Orte kennengelernt zu haben.

Theo Hadrath wendet sich an Noah Böhringer und fragt nach, welche Rolle der Sport im allgemeinen und der Sportverein als sozialer Treffpunkt für ihn gespielt habe.

Noah Böhringer und Paula-Lisbeth Gabriel-Wohlrab hätten über ihre Hobbys sowie die damit verbundenen Herausforderungen und Schwierigkeiten, insbesondere hinsichtlich der Mobilität, berichtet. Sei es aus ihrer Sicht sinnvoll oder eher kontraproduktiv, entsprechende Kultur- und Sportangebote sowie weitere Dinge wie beispielsweise Pfadfinder in den Schulalltag zu integrieren.

Noah Böhringer bemerkt, dass er von Schach über Turnen, Basketball, Tennis bis hin zu Leichtathletik wohl so ziemlich jede Sportart, ausprobiert habe.

Die Sportgemeinschaften seien größtenteils von jungen Menschen abhängig gewesen, die einen Trainerschein gemacht hätten und als Trainer fungierten. Seien sie verhindert gewesen, sei auch das Training ausgefallen. Wenn das Basketballtraining ausgefallen ist, sei man auf die Teerfläche beim Skaterplatz in Ludwigslust ausgewichen, anstatt in der Sporthalle der Schule zu trainieren.

Natürlich könne man einiges in den Schulbetrieb integrieren. Während seiner Schulzeit habe es ein Basketballtraining gegeben. Dies sei sehr angenehm gewesen, da man die Sporthalle mit all ihren Möglichkeiten genutzt habe. Aus seiner Sicht sei es daher durchaus sinnvoll, entsprechende Angebote in den Schulalltag zu implementieren, zumal die Sporthallen vorhanden seien. Warum solle man diese leer stehen lassen? Natürlich könne er die Bedenken der Schulen in Hinblick auf Beschädigungen oder ähnliches nachvollziehen. Er sei jedoch der Auffassung, dass man jungen Menschen durchaus vertrauen könne. Hätten sie Spaß, würden sie auch darauf achten, alles ordentlich zu hinterlassen.

Er habe sich früher mit Freunden im Schlosspark getroffen. Man habe dann sehr schnell

verstanden, dass man den Müll wegsammeln müsse, da er ansonsten beim nächsten Treffen noch immer an ihrem Treffpunkt liegen würde.

Er könne sich sehr gut vorstellen, entsprechende Angebote in den Schulen zu integrieren. Während eines Praktikums im Rahmen des Lehramts-Studiums habe er an einer Grundschule ein sehr interessantes Format kennengelernt. Dort sei die Hortbetreuung mit entsprechenden Angeboten der Sportvereine vor Ort ergänzt und durchgeführt worden. Beispielsweise hätte ein Fußballtrainer mit den Kindern dort Fußball gespielt. Aus seiner Sicht sei es sehr wichtig, Kinder schon sehr früh an das Vereinsleben heranzuführen, da dies etwas sei, was Mecklenburg-Vorpommern für ihn ausmache.

Paula-Lisbeth Gabriel-Wohlrab bemerkt, dass sie ebenfalls dafür plädiere, entsprechende Angebote in Schulen zu integrieren. Insbesondere die Turnhallen seien als Treffpunkte gut geeignet. Das Vereinsleben sei ebenfalls sehr wichtig. Es müsse daher, bis hin zur Ausstattung mit schönen Clubräumen, gefördert werden. Der Mensch sei gesellig, insofern sei eine entsprechende Förderung wichtig und durchaus ausbaufähig.

PUNKT 2 DER TAGESORDNUNG

Antrag des Kommissionsvorsitzenden

Expertengespräch mit Frau Dr. Carola Cropp zum Themencluster 3 „Gesundes und sicheres Aufwachsen“

hierzu: KDrs. 8/156

Vors. Christian Winter informiert, dass die Kommission das Themencluster drei am 11. Juli 2025 im Rahmen eines Expertengesprächs abschließen wolle.

Die **Kommission** beschließt in namentlicher Abstimmung, dem Antrag des Kommissionsvorsitzenden auf Kommissionsdrucksache 8/156 bei 18 Zustimmungen, 0 Ablehnungen und 0 Enthaltungen, einstimmig anzunehmen.

PUNKT 3 DER TAGESORDNUNG

Antrag des Kommissionsvorsitzenden

Beauftragung der weiterführenden wissenschaftlichen Begleitung des Beteiligungsprozesses #mitmischenMV der Enquete-Kommission „Jung sein in Mecklenburg-Vorpommern“

hierzu K Drs. 8/158

Vors. Christian Winter verweist in diesem Zusammenhang auf die Kommissionsinformationen 8/66.

Es sei geplant, den Beteiligungsprozess #mitmischenMV mit einer entsprechenden Evaluierung abzuschließen. Diese Evaluation solle dazu dienen, den Beteiligungsprozess, der vom Kommissionssekretariat organisiert werde, mit Blick auf den Abschlussbericht final zu evaluieren.

Die **Kommission** beschließt in namentlicher Abstimmung, dem Antrag des Kommissionsvorsitzenden auf Kommissionsdrucksache 8/158 bei 15 Zustimmungen, 3 Ablehnungen und 0 Enthaltungen, mehrheitlich anzunehmen.

PUNKT 4 DER TAGESORDNUNG

Abschluss des Gutachtens zum Themencluster 2 „Formale und non-formale Bildung“

hierzu K Drs. 8/149 (neu)

Vors. Christian Winter informiert, dass nunmehr das finale und abschließende Gutachten des DJI vorliege. Es habe zahlreiche Nachbesserungswünsche gegeben, die berücksichtigt worden seien. Es gebe zudem eine tabellarische Übersicht, in denen diese aufgeführt seien. Zudem sei aufgeführt worden wie die einzelnen Nachbesserungswünsche behoben worden sind oder warum diese im Einzelfall nicht berücksichtigt worden sind. Darüber hinaus gebe es beispielsweise auch Querverweise auf das letzte Gutachten. Zudem sei eine barrierefreie Lesbarkeit des Gutachtens umgesetzt worden.

Vors. Christian Winter informiert, dass die Kommission die finale Version des Gutachtens im Rahmen einer namentlichen Abstimmung beschließen müsse.

Abg. Thomas de Jesus Fernandes bemerkt, dass es auf Seite 113 des Gutachtens eigentlich um das Thema Beteiligung gehe. Hier finde sich jedoch ein Absatz aus dem vorherigen Kapitel zur formalen Bildung. Dies müsse seiner Auffassung nach geändert werden.

Abg. Dr. Anna-Konstanze Schröder bemerkt, dass es sich um einen kleinen Fehler, eine Petitesse, handle. Hier könne eine redaktionelle Änderung, oder eine Kennzeichnung des Fehlers, vorgenommen werden. Aus ihrer Sicht könne das Gutachten verabschiedet werden.

Vors. Christian Winter informiert, dass man den entsprechenden Hinweis an das DJI übermitteln werde.

Über den aktuellen Stand in dieser Angelegenheit werde er sowohl in der nächsten Obleute-Runde als auch nächsten Sitzung der Enquete-Kommission informieren.

Vors. Christian Winter informiert, dass er vorbehaltlich einer redaktionellen Änderung

durch das DJI namentlich über das Gutachten abstimmen lasse.

Die **Kommission** beschließt in namentlicher Abstimmung, die Endfassung des Gutachtens des DJI zum Themencluster 2 „Formale und non-formale Bildung“, auf Kommissionsdrucksache 8/149 (neu) bei 15 Zustimmungen, 0 Ablehnungen und 3 Enthaltungen, einvernehmlich anzunehmen.

PUNKT 5 DER TAGESORDNUNG

Bericht des Sekretariats

Vors. Christian Winter informiert darüber, dass am 30. Januar 2025 ein Netzwerktreffen des Beteiligungsnetzwerkes stattgefunden habe. Zudem sei im Rahmen des mittlerweile fünften Treffens des Jugendredaktionsteam ein Video zum Themencluster vier erarbeitet worden. Dies sei mittlerweile bereits ausgespielt worden.

Das Sekretariat habe in Rostock, Schwerin und Warnemünde beim internationalen Bund mit den dort tätigen FSJ'lern drei Workshops durchgeführt.

Der Bericht zu den Ergebnissen des Beteiligungsprozesses im Themencluster drei wurde unter durch IRIS e. V. in Abstimmung mit dem Sekretariat der Enquete-Kommission fertiggestellt. Hier könne erfreulicherweise eine große Beteiligung junger Menschen konstatiert werden. Die Onlinebefragung sei von 959 Personen beantwortet worden. Im Rahmen diverser Veranstaltungsformate hätten sich zudem 400 junge Menschen beteiligt.

Die Ergebnisse hätten als Grundlage für den vorliegenden Bericht gedient. Relevante Themenbereiche für junge Menschen seien insbesondere Sport und Bewegung im Alltag, Ernährung, psychosoziale Belastungen, Zukunftsängste sowie Süchte und Sicherheit im Alltag gewesen. Auch Themen wie Diskriminierung, Benachteiligung und Mediennutzung würden bei ihnen eine große Rolle spielen. Die jungen Menschen hätten zudem konkrete und umfängliche Vorschläge zur Verbesserung formuliert.

Der entsprechende Bericht sei auf Kommissionsdrucksache 8/157 einsehbar und auch auf der Homepage www.mitmischen-mv.de veröffentlicht worden.

An der Umfrage zum Themencluster vier könne man sich noch bis Ende März auf der Homepage beteiligen. Abgeschlossen werde das Themencluster vier mit einer Jugendkonferenz, die vom 04.04.2025 – 06.04.2025 auf Schloss Dreilützow stattfinden werde.

Mit der Umsetzung des in der letzten Sitzung beschlossenen Konzepts für Themencluster fünf, wurde bereits begonnen.

Auf der Homepage www.mitmischen-mv.de bestehe die Möglichkeit, zehn Hauptforderungen von Jugendlichen entsprechend ihrer Dringlichkeit und Priorität zu bewerten und einzuordnen. Dies diene gleichzeitig als Vorbereitung für das Kinder- und

Jugendgutachten. Umfragen für die Vertiefungsthemen würden bereits konzipiert.

PUNKT 6 DER TAGESORDNUNG

Allgemeine Kommissionsangelegenheiten

Vors. Christian Winter bittet die Mitglieder der Kommission, ihre Teilnahme an der Jugendkonferenz am 5. April 2025 ab 14:00 Uhr bis zum 21. März 2025 über die Fraktion an das Sekretariat zu melden.

Für die geplante Ausschussfahrt nach Wien im Zeitraum vom 23. – 27. Februar 2025 werde man im Rahmen einer Umfrage, die Teilnehmerzahl ermitteln. Gleichzeitig könne man sich mit Ideen und Wünschen bis zum 28. März 2025 an das Sekretariat wenden und so bei der Planung mitwirken.

Der Sekretariatsteil des Zwischenberichtes zum Themencluster zwei, werde Anfang der kommenden Woche als Kommissionsinformation veröffentlicht. Bis zum 31. März 2025 bestehe die Gelegenheit, dem Sekretariat Korrekturwünsche und Anmerkungen mitzuteilen. Die Fertigstellung des Zwischenberichtes, inklusive eventuell eingereichter Sondervoten, erfolge nach Verabschiedung der Handlungsempfehlungen zum Themencluster zwei.

Hinsichtlich der Erarbeitung eines Gutachtens zum vierten Themencluster sei man in Gesprächen mit Frau Professorin Karin Böllert von der Universität Münster. Sie habe zugesagt, bis Ende des Monats ein Angebot vorzulegen. Über die Vergabe werde die Kommission daher voraussichtlich in der übernächsten Sitzung am 4. April 2025 abstimmen.

Ende der Sitzung 12:13 Uhr

Alexander Fieber

Christian Winter
Vorsitzender